

# Gott führt sein Volk ins Neue

Christlicher Convent für Deutschland (CCD)

25.-27. Juni 2018

Dienstag 26. Juni 2018 (14:30 Uhr)

Thomas Römer, München

Liebe Freunde,

**Gott führt sein Volk.** Das ist die Grunderfahrung des Volkes Gottes. Gott hat sein Volk Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten ins verheißene Land geführt. Mose ist sein Knecht. Im Auftrag Gottes geht er dem Volk voran.

Gott führt sein Volk durch alle Zeiten und hat die Zugehörigkeit zum Volk Gottes für alle Völker eröffnet. Das ist geschehen durch den Sohn Gottes, durch den Retter, den Herrn, durch Jesus, der von Maria geboren wurde. Er gibt sein Leben für alle, für Israel und die Völker (vgl. Markus 10,45), damit alle gerufen werden zu dem einen Volk Gottes. Dazu sendet Jesus seine Apostel in die Völkerwelt. An dieser Mission von Jesus und seinen Aposteln haben wir teil.

Gott führt sein Volk. **Gott sammelt heute sein Volk,** bringt es zusammen. Es sind seine Diener, mit denen Gott sein Volk sammeln und führen will. Wen darf er zu diesem Dienst rufen? Wenn Gott sein Volk sammelt, dann wird es nötig sein, dass auch die von ihm berufenen Diener zusammenkommen, um sich zum gemeinsamen Dienst zubereiten zu lassen.

Ich lese eine Geschichte aus dem Evangelium.

Markus 6,42-52

**„Sie aßen alle und wurden satt. Und sie sammelten die Brocken auf, zwölf Körbe voll, und von den Fischen. Und die die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Männer.**

**Und alsbald trieb er seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren nach Betsaida, bis er das Volk gehen ließe. Und als er sich von ihnen getrennt hatte, ging er hin auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war das Boot mitten auf dem Meer, und er war an Land allein. Und er sah, dass sie sich abplagten beim Rudern – denn der Wind stand ihnen entgegen –, da kam er um die vierte Nachtwache zu ihnen und wandelte auf dem Meer und wollte an ihnen vorübergehen. Als sie ihn aber auf dem Meer wandeln sahen, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien; denn sie sahen ihn alle und erschrecken. Aber sogleich redete er mit ihnen und sprach zu ihnen: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! Und er stieg zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich. Und sie entsetzten sich über die Maßen; denn sie waren um nichts verstan-**

**diger geworden angesichts der Brote, sondern ihr Herz war erstarrt.“**

Alle sind satt. - Da ist die Freude groß. Alle werden satt. Das ist die große politische Hoffnung unserer Zeit. Danach sehnen sich die Programme der Vereinten Nationen. Alle sollen satt werden. Hier am See geschieht das. Alle sind begeistert. Doch Jesus bläst zum Aufbruch. Das ist schon erstaunlich, da geschieht das Wunder und Jesus treibt seine Jünger ins Boot, damit sie zum anderen Ufer übersetzen. Ich denke, das ist typisch. Jesus ruft uns, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Das Ziel ist nicht hier, es ist das andere Ufer, es ist der Himmel, die neue Welt Gottes. Jesus ist gekommen, dass wir mit ihm das Brot des Himmels essen (vgl. Joh 6). Und er lädt uns ein, ihm zu vertrauen, damit wir in der Ewigkeit ankommen. Diese Ewigkeit ist das Ziel, wirkt aber, wie die Speisung der 5000 zeigt, ins Heute, ins Politische, in die Hoffnungen unserer Tage hinein.

Sie steigen ins Boot. Sie müssen vom gedeckten Tisch aufstehen.

Jetzt ist Zeit aufzustehen. Aufbruchszeit! Und wir sehen, was geschieht, wenn die Jünger aufstehen und auf Jesu Wort hin aufbrechen. Sie kommen in Schwierigkeiten! Der Wind erhebt sich und steht gegen sie. Es ist der Wind, der gegen Gottes Absichten steht. Später an Pfingsten erfahren die Jünger, dass Wind auch Gottes Geist sein kann. Aber nicht jeder Wind ist Gottes Geist. Der Zeitgeist ist nicht der Heilige Geist, er steht dem Boot mit den Jüngern entgegen, damit sie das Ziel nicht erreichen. Sie arbeiten hart und sind überfordert. Wie viele erleben das heute. Sie geben alles, aber es geht nichts voran. Überforderung und das noch mitten in der Nacht. Die Hoffnung schwindet.

Jesus ist beim Volk geblieben und dann hat er die Zeit zum nächtlichen Gebet genutzt. Er sieht seine Jünger im Boot. Das ist Evangelium: Jesus sieht uns. Er weiß, womit wir uns plagen, kennt die Überforderung und **„um die vierte Nachtwache“** kommt er zu ihnen. Die vierte Nachtwache, das ist die Zeit zwischen drei Uhr nachts und dem Morgen.

Jesus kommt auf dem Wasser. So war er noch nie zu seinen Jüngern gekommen. Er will an ihnen vorübergehen. Er will sie am anderen Ufer empfangen. Die Jünger sehen ihn, aber erkennen ihn nicht. In dem

aufwühlenden Sturm, in der Arbeit, dem Stress und der Überforderung erkennen sie ihn nicht. Sie halten ihn für ein „*phantasma*“, für ein „*Gespens*“. Könnte es sein, dass uns der Herr begegnet in all den stürmischen Umbrüchen und Abbrüchen unserer Tage, dass uns hier Jesus, der Herr entgegenkommt, um die Kirche in die Zukunft zu führen, sie für die Zukunft zu formen?

„Herr, bist du es?“, fragt Petrus in der gleichen Geschichte, wie sie uns Matthäus überliefert (Mt 14,28). Das ist die entscheidende Frage, die alles klärt: „Bist du es, Herr?“

Wenn seine Diener ihn in der stürmischen Zeit nicht erkennen, wenn seine Jünger ihn sehen, aber sich vor ihm fürchten, wie soll diese Mannschaft von Dienern zu Aposteln werden, die das Volk Gottes sammeln und im Auftrag von Jesus führen?

Jesus sieht seine Freunde und er redet mit ihnen. So erkennen sie ihn. Er sagt: „*Seid getrost. Ich bin es. Fürchtet euch nicht*“. Und er steigt ins Boot. Da legt sich der Wind und es erfasst sie Entsetzen. Markus sagt: Ihr Herz war hart, hart geworden. Jesus ist im Boot. Er wird an den Herzen seiner Jünger arbeiten. Damit sie lebendig und voll Vertrauen sind zu Gott, dem Vater. Dazu sendet Jesus, der sagt: „Seid getrost“, den Tröster, der in unseren Herzen Wohnung nimmt. Gott Tröster Heiliger Geist.

Liebe Freunde,

wir müssen nach Jesus Ausschau halten, wie er uns in unserer Zeit begegnet. **Wie er uns ins Neue, an neue Ufer führt.** Es kann sein, dass er uns heute in einer Weise und an einem Ort begegnet, wo wir ihm noch nie begegnet sind. Wir brauchen darum Ohren, die sein Wort hören, damit wir ihn erkennen und sehen können.

Wir sehen Jesus in unserer Mitte. Wir sehen den Gekreuzigten, der am Kreuz schreit: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*“ (Mt 27,46). Wir sehen den verlassenen und gekreuzigten Jesus. An seinen Wunden erkennen wir ihn!

Für viele Menschen heute sind das Leiden in der Welt, die vielfältige Ungerechtigkeit, die Nöte der Welt das Hindernis, Gott zu vertrauen. Aber wir verkünden Christus den Gekreuzigten. Er ist da – mitten in den Stürmen, mitten im Leiden, in der Not, in der Ungerechtigkeit und sogar in der Sünde. Es gibt keinen Ort mehr, an dem er nicht ist. Das ist die Botschaft vom Kreuz. Er sagt uns: Ich bin's. Ich bin da. Wir bringen sein Wort, verkünden das Evangelium, damit Menschen ihn erkennen und ihn nicht für ein Phantasma halten.

Wir sehen Jesus in der Mitte. Er ist aufgestanden vom Tod. Sein letztes Wort an die Jünger war ein Wort zum Aufbruch: „*Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria und bis ans Ende der Welt.*“ (Apg 2,8)

**Jesus führt sein Volk ins Neue.** Mitten im Sturm kommt uns Jesus entgegen und er unterstreicht heute Aspekte aus dem Evangelium, in denen wir die Konturen der künftigen Gestalt der Kirche schon erkennen – eine Gestalt, die schon da ist, aber noch mehr zur Entfaltung kommen soll.

Ich will dazu sieben Aspekte nennen, was schon erkennbar ist. Dabei ist der dritte Punkt der ausführlichste und scheint mir für heute der bedeutendste zu sein.

### **1. Aspekt einer neuen Gestalt von Kirche: Das Netz**

Jesus sagt seinen Jüngern mehrmals: „**Werft die Netze aus**“ (Lk 5,4; Joh 21,6). Und sie machen einen großen Fang. Dann vergleicht Jesus das Reich Gottes mit einem Netz. (Mt 13,47).

Heute reden wir viel von Netzwerken und beschreiben damit eine enthierarchisierte Weise des Miteinanders. Netzwerke gibt es überall. In der Technik, beim Internet, in der Politik, in Bewegungen – auch in der Christenheit.

Aber das Netz, das Jesus vor Augen hat, wenn er vom Reich Gottes redet ist noch etwas qualitativ anderes. Die Knoten dieses Netzes sind Menschen, die dem Gebot von Jesus folgen, einander zu lieben, wie er uns geliebt hat (Joh 15,12). Die Knoten des Netzwerkes Gottes sind Menschen, die den Bund der Liebe geschlossen haben. Die einander sagen: Ich bin für dich. Ich bin bereit mein Leben für dich zu geben. Grund meiner Entscheidung ist: Weil Jesus da ist, er uns liebt und uns diese Weisung gibt. Dabei ist uns klar, dass diese gelebte Liebe auch Opfer einschließen kann. Opfer an Zeit, Kraft und Unabhängigkeitsstreben. Das ist die Gestalt, wie sich die Kirche in Zukunft immer mehr zeigen wird. Als Netzwerk von **Freunden**, die den Bund der Liebe geschlossen haben.

### **2. Aspekt: Die Freundschaft**

Freundschaft – das ist das Ende der Machtausübung übereinander. Es ist die Erkenntnis, beim anderen geht es fremd zu, aber das ist nicht gespenstisch, sondern hier - im für mich Unbekannten - ist der Herr, der sagt: ich bin es.

Jesus sagt das in Johannes 17, 14f zu uns: „**Ich nenne euch nicht mehr Knechte, ihr seid meine Freunde,**

**wenn ihr tut, was ich euch gebiete“.** Als solche Jesusfreunde leben das Volk Gottes und die Verantwortlichen in den verschiedenen Stämmen und Familien des Volkes Gottes Freundschaft. Freunde besuchen einander. Freunde sind nicht durch Gesetz aneinander gebunden, sie leben freiwillig in einer Beziehung als Freunde.

### 3. Aspekt: Die geordnete Dienerschaft

Das Volk Gottes braucht heute Führung von Männern und Frauen, die diesen Bund der Liebe leben und bereit sind, einander und dem einen Volk Gottes zu dienen. Ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat (vgl. 1. Petrus 4,10).

In der Apostelgeschichte lesen wir das Wort: **„Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“** (1. Kor 18,10) Das sagt der Herr in der Nacht dem Paulus in Korinth. Paulus bleibt dann eineinhalb Jahre, um diesem Volk Gottes in der Stadt zu dienen.

Ich glaube, dass Gott uns heute sagt: „Ich habe ein großes Volk in diesem Land, auf diesem Kontinent.“ Wer wird diesem großen Volk Gottes dienen? Es braucht eine geordnete Dienerschaft, um das Volk Gottes zu führen.

Eine Mitarbeiterin im CVJM München hat neulich in einer gemeinsamen Gebetszeit ein Netz vor ihren inneren Augen gesehen. Und sie hat es so interpretiert: Wir sind in der Liebe miteinander verbunden und bilden so ein Netz. Dann hat sich für sie das Bild geändert. Sie hat Jesus gesehen, der das Netz entwirrt, der dafür sorgt, dass das Netz in Ordnung ist und jeder Knoten am richtigen Platz ist.

Mir hat das geholfen zu verstehen, Jesus will eine geordnete Dienerschaft im Land.

Wie wird das Volk Gottes geführt? Durch Gottes Wort und Gottes Geist!

Ich glaube, dass die die Christenheit der Zukunft in großer Treue lebt zum Wort Gottes und die Heilige Schrift hochhält. Ich finde es gut, dass die Evangelische Allianz das in der Neuformulierung ihrer Basis sagt: „Die Bibel bestehend aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments, ist ... zuverlässig und höchste Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.“

Und ich glaube, dass wir mehr als bisher die Führung durch Gottes Geist brauchen. Darum beten wir „Komm, Heiliger Geist, erfülle uns neu.“ Ein Bild der Bibel für den Heiligen Geist ist das Wasser und der Regen. Wir beten, dass dieser Regen kommt und der geistliche Grundwasserspiegel in unserer Zeit steigt, damit die alten Quellen wieder sprudeln. Wir erleben solche geistlichen Aufbrüche und danken Gott dafür.

Aber wir merken auch, dass noch vieles trocken und durstig ist.

Wo Gottes Geist wirkt, kommt es auch zu einem geordneten Dienst der Diener Gottes. Der Epheserbrief beschreibt das im 4. Kapitel. Da ist zunächst das **„Band des Friedens“** genannt, das uns verbindet. Und da ist dann der vielfältige Dienst der Diener Gottes beschrieben, die dem Aufbau des Leibes Christi dienen, die dem Volk Gottes dienen. In Vers 11 und 12 heißt es da: **„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zu-gerüstet werden zum Werk des Dienstes.“** Da gibt Gott seinem Volk Menschen, die den Dienst des Christus üben, in unterschiedlicher Begnadung und doch aufeinander bezogen.

Um diesen geordneten Dienst zu leben, braucht es die Bereitschaft in das Leben mit dem dreieinigen Gott einzuwilligen. Gott ist einer und Gott lebt in drei Personen. Vater, Sohn und Heiliger Geist. Unterschieden und doch eins.

Das führt uns zum

### 4. Aspekt: Die Einheit leben

In Vielfalt eins sein. Einheit ist der sehnliche Wunsch von Jesus.

Und er besucht uns heute, es ist in der vierten Nachtwache, kurz vor dem Morgen seiner Wiederkunft, und er erinnert uns an sein Gebet, dass wir alle eins sind.

In Johannes 17 bittet Jesus den Vater **„... dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“**

Einheit ist für Jesus nicht ein Option neben anderen, sie ist die Mitte seiner Sendung. Denn er der Sohn lebt in Einheit mit dem Vater. Er und der Vater sind eins. Und so ruft Jesus uns in unserer Zeit und bittet uns, Einheit zu leben.

### 5. Aspekt: das Evangelium gemeinsam verkünden

Jesus verbindet diesen Wunsch nach Einheit mit der Hoffnung **„auf dass die Welt glaube“.** Da wird die Tiefenwirkung dieser Einheit klar. Aus der Einheit wächst eine Kraft, die das Evangelium aufleuchten lässt und zu einem Licht macht, das diese Welt erleuchtet. Sie macht Glauben möglich. In Einheit können wir den großen Auftrag von Jesus erfüllen: das Evangelium zu verkünden<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> (Matthäus 28, 18-20; Markus 16,15; Lukas 24,46-49; Johannes 20,21-23, Apg. 1,8).

Papst Franziskus hat am vergangenen Donnerstag beim Ökumenischen Welt Rat der Kirchen gesagt: „Das, was wir wirklich brauchen, ist ein neuer Schwung bei der Evangelisierung. Wir sind gerufen ein Volk zu sein, das die Freude des Evangeliums lebt und teilt, das den Herrn lobt und den Brüdern dient, mit dem brennenden Wunsch in der Seele, die unerhörten Horizonte der Güte und der Schönheit denjenigen zu erschließen, die noch nicht die Gnade erhalten haben, Jesus wirklich zu kennen. Ich bin überzeugt, dass, wenn der missionarische Schub wachsen wird, auch die Einheit unter uns wachsen wird.“<sup>2</sup>

## 6. Aspekt: Versöhnung leben

Einheit und gemeinsamer Dienst ist möglich, weil Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung den Weg der Versöhnung geöffnet hat.

Versöhnung leben, das heißt: um Vergebung bitten, wo wir am anderen schuldig geworden sind; heißt die schmerzlichen Geschichten der Vergangenheit in der neuen Sprache der Liebe zu erzählen, ohne wieder das Recht der Trennung aus ihnen abzuleiten. Versöhnung heißt den Reichtum Gottes beim anderen entdecken und genießen und das Fremde nicht als Gespenst fürchten, denn es könnte der Herr sein. Versöhnung heißt um Jesu willen im Miteinander und füreinander zu bleiben.

Mit dieser Versöhnung kann unter uns etwas geschehen, was Jesus will. Wir sollen Diener des Volkes Gottes sein und werden. Und uns dabei an Jesus ausrichten, der unter uns wie ein Diener ist. Er ruft uns Menschen zu sein, die nicht mehr herrschen wollen, sondern den anderen die Füße waschen (vgl. Joh 13). Das ist eine dienende Leiterschaft.

## 7. Aspekt: Orte der Hoffnung entstehen

Das Volk Gottes soll mitten in der Zeit leben, ohne Furcht vor den Stürmen, die uns entgegenstehen, voll Vertrauen, dass der Herr kommt und dass Jesus auch jetzt ganz neu und unerwartet zu uns kommt. Wo dieses Vertrauen lebt, werden Orte der Hoffnung entstehen. Orte an denen Christen voll Hoffnung zusammen leben, feiern, beten. Sie werden von der Barmherzigkeit Gottes inspiriert zu Werken der Barmherzigkeit.

Solche Orte der Hoffnung und Barmherzigkeit sind dann wie Oasen in dieser Zeit. Im Hochmittelalter haben unsere Vorfahren Kathedralen gebaut, um die

Hoffnung auf das neue Leben, das himmlische Leben zu zeigen und ihr einen Ort zu geben.

Heute sind diese Kathedralen nicht mehr aus Stein, es sind Menschen, die miteinander das Geheimnis der Liebe Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes leben. Es sind die neuen Aufbrüche des Glaubens, in den geistlichen Gemeinschaften, den Bewegungen, den Kommunitäten.

## Ich komme zum Abschluss.

### Jesus führt sein Volk ins Neue! Worauf gehen wir zu?

Jesus hat uns ins Boot getrieben, weil wir aufbrechen sollen und er wird uns am anderen Ufer empfangen. Es ist Zeit zum Aufstehen und mutigen weitergehen. Wir leben als Christenheit heute in Umbrüchen, in Veränderungen, das sind gewaltige Stürme, die uns entgegenstehen. Und manche fürchten schon, dass wir untergehen. In diesen Umbrüchen sucht Jesus uns auf und tritt zu uns. Wir bitten ihn. Komm zu uns. Herr, steige ein, sei du Mitte in allem, was wir sind und tun.

Die Christenheit wird geführt durch Gottes Wort und Geist. Und die von ihm berufenen Diener Gottes sollen das Volk führen in einem geordneten Dienst.

Die innere Ordnung dieses Dienstes ist der Bund der gegenseitigen Liebe und die Bereitschaft zum Dienen. Damit sagen wir ja zu einer Gemeinde und Kirche, die nicht auf Geld und Machtmittel setzt, sondern die Anteil hat an der Liebe des Gekreuzigten und an der Vollmacht des Auferstandenen. In der Apostelgeschichte sehen Petrus und Johannes den Gelähmten an der goldenen Pforte beim Tempel und Petrus sagt: **„Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“** (Apg 3,6)

Der Bund der Liebe, das neue Gebot von Jesus ist die Kraft, die die Christenheit zusammenführt und -hält. Wir setzen unser Hoffnung weniger auf Strukturen als auf Freundschaft und ein Miteinander der Herzen.

Diese Freundschaft findet Ausdruck in konkreten Gemeinschaften. In denen verbinden sich Christen, um miteinander als Jünger von Jesus zu leben. Sie können wie Licht sein in der Nacht, sie leben aus den Kräften des Evangeliums und suchen Werke der Barmherzigkeit zu leben.

Es ist eine Kirche, die Jesus liebt, den Menschen dient und den dreieinigen Gott ehrt.

<sup>2</sup>([http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/june/documents/papa-francesco\\_20180621\\_pellegrinaggio-ginevra.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/june/documents/papa-francesco_20180621_pellegrinaggio-ginevra.html))